

Gedichte in Thurgauer Mundart

Autor(en): **Naegeli, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **17 (1913)**

Heft [17]

PDF erstellt am: **18.09.2024**

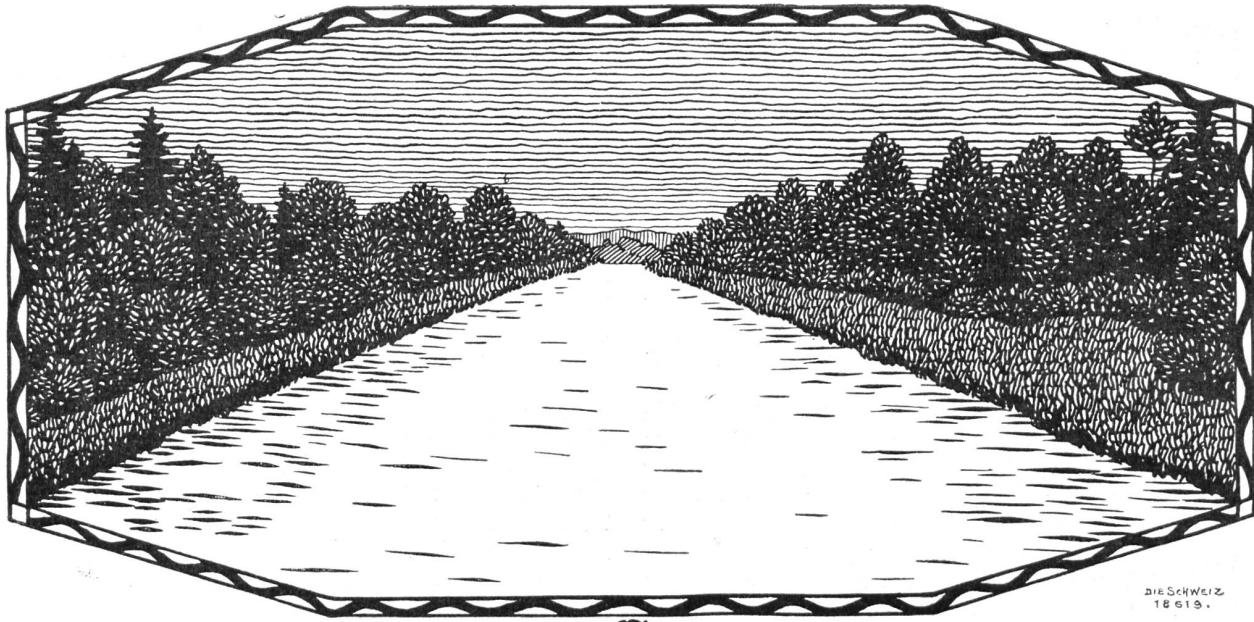
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-587664>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE SCHWEIZ
18619.

Ω

Otto Abrecht, Frauenfeld.

Die Thur bei Frauenfeld.

Gedichte in Thurgauer Mundart

von Otto Naegeli, Ermatingen.

Sunneshy

So, ietzt wämmer dich begrabe,
Liebi, gueti, alti Sunn!
's tuet der ein scho Rüebli schabe:
Ich bi doobe, du bist dünn.
Dä, wo all de Mond abillt,
Billt: Hüt häsch es du verspillt.

's wär nid guet, wenn dyni Helli
Allewyl wur Meister sy.
's Dringumlaufe-n-i der Schnell
Ist, wie alls a dir, nu Schy.
Meinst, will alles dir nohremnt,
Füehrist du nu 's Regiment?

's git denn ebe glych no villi,
Nid nu tunkli Ehrelüt,
Dene d' Nacht mit ihrer Stilli
Erst de richtig Tag bedüt.
Bruched öppe-n-ich und du
D' Sunne-n-au zum Rendezvous?

's tüend halt neime grad im Tunkle
Nid nu d' Auge vu der Chas,
Nu noh andri Stärnli funkle,
Weißt du öppe welli, Schas?
Drum mein ich, de Sunneshy
Bruchi nid bi allem z' sy.

Zurzimeß*)

Es goht en Jud a d' Zurzimeß
Mit Barchet und Flanell.
Was meined ehr, was roted ehr,
Was löst er woll für d' Ell?
Und wo-n-er ist go Zurzi cho,
Do springt ehm e jungs Meitli noh
Und fröget, was er well
Für d' Ell vu dem Flanell.
De Chrömer ranzet: „Weih, o Weih,

„Ih cha's nid billiger, ne nei!“
Doch endlech würft er hi zum Schluß:
„Wie wär's, für jedi Ell en Chuß?“
Und 's Meitli gschwind druf: „Gredt ist gredt!“
Nimmt usem Sack sys fazenett,
Leit's z'miht uf d' Judenase hi
Und git uf's Dußet noh ein dri:
„Aldieß! Gott spar i gsund indeß,
's nächst Johr ist wider Zurzimeß!“

*) Zurzacher Messe.

Klaus Inzuben und seine Tochter.

Erzählung von Alfred Huggenberger.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

I.

Klaus Inzuben stand am nußbaumenen Wand-
schrank und entnahm dem in der Nische neben den
Trinkgläsern verwahrten Deckelkistchen zwei Siebner-
zigarren. Wohlgezählte zwei Stück, soviel erlaubte
er sich jeden Sonntag nach dem Mittagessen, keine

mehr und keine weniger; denn das Kistchen mußte
von einem Neujahr bis zum andern reichen, und die
fehlenden sechs bis acht Stück legte er jeweilen am
Anfang des Jahres zum voraus zu.

Er ließ sich breit auf den ledergepolsterten Lehn-